



Der erste Blick, wenn man das Kloster in Kirchberg am Wechsel (NÖ) betritt.

Gast bei Kloster-Rebellinnen

Die Sehnsucht nach Stille und einer kleinen Auszeit führt ins Kloster Kirchberg am Wechsel.
Vier Dominikanerinnen sorgen hier dafür, dass man zu sich findet. Ein Tagebuch.

Du wirst erfrieren. In Klöstern ist es kalt. Hast eh was zum Essen dabei, weil dort gibt es nichts. Hast du nicht den Film „Der Name der Rose“ gesehen?“ Mit diesen Sätzen konfrontieren mich Freunde und Familie, als ich ihnen eröffnet habe, dass ich über Ostern ins Kloster gehe. Wohlgemerkt: Keiner von ihnen hat sich je so eine Auszeit genommen.

TAG 1: Von Wien geht es mit Zug und Bus nach Kirchberg. Schwester Angelika (78) – ganz in Zivil gekleidet – zeigt mir meine

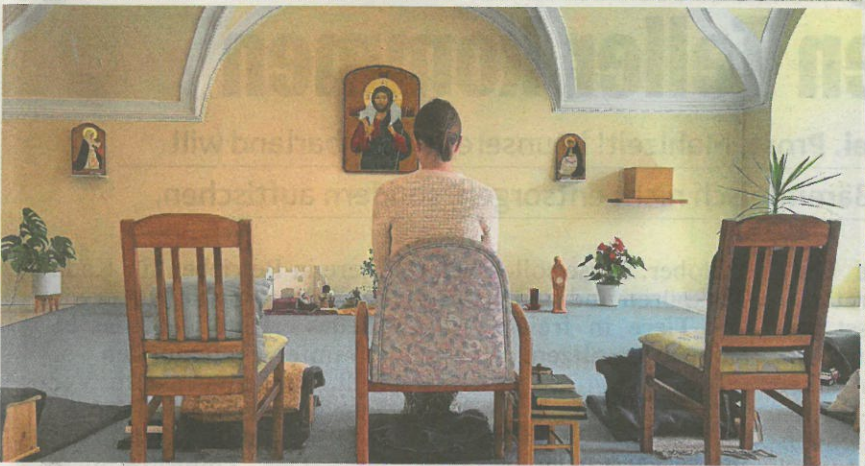
Klosterzelle. Ein großes Zimmer mit eigenem Bad. Ich warte darauf, dass sie mir erklärt, dass hier kein Handy erlaubt ist. Dann kommt alles anders: Im Speisesaal stehen das WLAN-Passwort sowie die Gebetszeiten. „Aber das ist alles freiwillig!“, so die ehemalige Volksschullehrerin. Ich bin enttäuscht. Ich hätte mir mehr Strenge erwartet, nein: gewünscht! Also nehme ich es selbst in die Hand und entferne meine SIM-Karte und ordne mir selbst handyfreie Zeit an. Um Punkt zwölf gibt es auch

schon Essen. Das Gedeck verrät mir: drei Gänge. Ich bin im Speisesaal alleine. Wo sind die anderen Schwestern?! Beim Abendessen lerne ich Eva kennen. Die Wienerin (68) ist Stammgast. Und dann ist es so weit: Am Abend sehe ich die anderen Schwestern! Auch sie tragen ganz normale Kleidung. In der Klosterkapelle meditieren wir. Ich höre meinem und anderen Körpern beim Verdauen zu. Dann folgt das Abendlob.

TAG 2: Das Wetter ist nicht so gut, es regnet. Ich genieße die Zeit in meinem Zimmer

und mache nichts. Auch mein Handy bestätigt das: 534 Schritte. Beim Abendessen erzählt Schwester Christine (76), dass sie als Krankenschwester jahrelang auf der Geburtsstation war. „Mit ihr kann man nirgends hingehen, ohne dass jemand sagt: „Meine Tochter hat bei Ihnen entbunden“, scherzt Schwester Angelika.

TAG 3: „Jetzt konzentrier dich aufs Gesundwerden und nicht aufs Krankwerden!“, lautet der Befehl von Schwester Angelika an die kränkelnde Eva. Herrlich, dieser liebevolle Befehl.



Die Schwestern Teresa (49), Helene (80), Angelika (78) und Christine (76) (von links) mit Pfarrer Franz Offenbach (oben). Im Hof gibt es ein Labyrinth zur Entspannung (rechts). Ruhe herrscht auch in der kleinen Klosterkapelle (unten).



Fotos: Katharina Pirker

Beim Abendessen hat sich der Tisch gefüllt: Pfarrer Franz Offenbach ist zu Besuch. Er wird die Auferstehungsmesse im Haus leiten. Dann wird mir zum ersten Mal eine ernste Frage gestellt: „Sind Sie katholisch oder evangelisch?“ Ich antworte, dass ich katholisch bin, aber nicht so kirchenaffin. „Das macht nichts. Aber zur Auferstehungsfeier gehen Sie schon.“ Da ist die Lehrerin durchgekommen. Mit einem zwinkernden Auge fragt sie Eva, ob sie noch sterbenskrank sei. Pfarrer Franz Offenbach scherzt: „Ich bin auch für den letzten Ölwechsel bereit.“

TAG 4: Ich glaube, ich habe eine Erscheinung! Schwester Angelika in Tracht! Ein Schnäppchen von vor 30 Jahren um 100 Schilling. Dann der Höhepunkt: die Auferstehungsmesse. Pfar-

rer Franz Offenbach liest zuerst aus einem anderen Evangelium vor. Schwester Teresa protestiert und sucht nach der richtigen Stelle. „Es steht eh überall dasselbe drin“, zwinkert der Pfarrer uns zu. Dann kommen wir zur Auferstehungsszene im Lukas-Evangelium. „Klar haben die Apostel den Frauen nicht geglaubt – waren ja Männer.“ Bei Lukas spielen die Frauen eine besondere Rolle, erfahre ich. Mit sieben mir fremden Menschen lausche ich den Worten in dieser stimmungsvollen Umgebung. Ich merke, wie mich diese Szene berührt und die ersten Tränen kullern. „Lass es einfach zu“, sagen mir die vier Schwestern. Man muss also nicht den ganzen Jakobsweg gehen, um emotional so berührt zu werden.

TAG 5: „Papa, komm raus,

die Suppe wird kalt!“, appelliert Schwester Angelika an Papst Franziskus, der den Ostersegen spenden soll. Gebannt blicken wir alle im Wohnzimmer der Schwestern auf den Fernseher. „Der schaut nicht gut aus“, so die erfahrene Krankenschwester Christine. Wie recht sie hatte, erfahren wir wenige Stunden später.

TAG 6: „Hast du schon gehört?“ Mit dieser Frage begrüßt mich Eva zu Mittag. Außer den Vögeln habe ich nichts gehört, und dann erfahre ich, dass Papst Franziskus gestorben ist. Am Abend beten wir für ihn.

TAG 7: Der Abschied und die Rückreise fallen schwer. Als ich mein Handy aktiviere, habe ich über 500 ungelesene E-Mails und 40 Nachrichten zu bearbeiten. Der Alltag trifft mich wie ein Schlag.

Katharina Pirker

DATEN & FAKTEN

- Seit 1999 leben die Dominikanerinnen im ehemaligen Chorfrauenstift in Kirchberg am Wechsel.
- Derzeit wohnen vier Frauen dort.
- Klosteraufenthalt für Privatgäste möglich.
- Meditation und Morgenlob ab 7 Uhr
- Frühstück: 8 Uhr
- Mittagessen: 12 Uhr
- Abendessen: 18 Uhr
- Meditation und Abendlob ab 18.45 Uhr
- Preis: um die 60 € pro Nacht mit Vollpension
- Schwester Teresa Hieslmayr bietet vor Ort auch Psychotherapie an.
- Weitere Informationen zum Klosteraufenthalt: kloster-kirchberg.at